

Landgänge 2023

Anja Schröder Violoncello

Johanna Bohnen Violine

Andrej Serkov Bajan

Gerald Preinfalk Saxophon

Christoph Radinger Cembalo

Christoph Herndler Orgel

Andreas Oberaigner Klarinette

Bernd Preinfalk Kontrabass

Alexander Jöchtl Audio Processing

Felix Lindner Schlagwerk

Jürgen Bonath Stimme



VOR > BEI

Sonntag, 25. Juni 2023 Salzhof Freistadt
Kirchen zu St. Peter bei Freistadt



Carola Bauckholt

John Cage

Bernd Preinfalk

Åsmund Perssønn Ødegaard

Lisa Streich

Gerald Preinfalk

Christoph Herndler

Sofia Gubaidulina



VOR>BEI

Die elfte Ausgabe der Landgänge trägt als thematischen Überbau das Adverb „vorbei“. Aufmerksamkeit liegt auf diesem kleinen Wörtchen weil heuer – je nach dem – sowohl die räumliche als auch die zeitliche Komponente des Wortes eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Geht man einen Schritt weiter und trennt es in „vor“ und „bei“, verändert ein jedes der beiden Teilstücke wiederum seine Bedeutung. Und der Pfeil – nur die Spitze ohne Schaft – könnte durchaus als Stellvertreter für einen der spannendsten Momente des Musizierens verstanden werden und zwar: dieser beinah' magische Übergang – dieser kurze Moment – vom vor dem Erklängen des ersten Tones zum ersten Anspielen und das Dabeisein beim musikalischen Vortrag, das vermutlich noch an Intensität gewinnt, mit der Gewissheit des allerersten Hörens im Zuge einer Uraufführung, wie in unserem Fall die UA der Komposition *Stufen aus Luft* von Christoph Herndler.

Und zu guter Letzt „vorbei“ als Verweis auf die Tatsache, dass die Musik eine flüchtige Kunstform ist, die in diesem Moment ihren Zauber entfaltet, in dem sie erklingt und dann unwiederbringlich ist, für ein und alle Mal vorbei, eine Tatsache, die selbst modernste Aufnahmetechniken nicht zu ändern imstande sind.

Das Vorbeiziehen im räumlichen Sinn zelebrieren die Landgänge heuer im Spaziergang nach St. Peter: Fragmente aus John Cages *In a Landscape* dienen als klingende Wegmarken, die den Passant*innen die Richtung weisen. Klänge, die aufflackern, sich mit anderen vermischen, wieder verwehen und flüchtiger sind als Musik in einem Konzertraum. Ein beidseitiges Vorbeiziehen: das der Töne und das der Wandernden.

Bernd Preinfalk



I 6.00 Salzhof Freistadt | Vergeinersaal

Anja Schröder | Violoncello

Johanna Bohnen | Violine

Felix Lindner | Schlagwerk

Christoph Radinger | Cembalo

Jürgen Bonath | Stimme

- **Carola Bauckholt** | **Geräuschtöne** | für Violine, Violoncello, Percussion
- **John Cage** | **Vortrag über Nichts (Lecture on Nothing)** | Lesung
- **John Cage** | **In a Landscape** | Fassung für Cembalo

■ **Carola Bauckholt | Geräuschtöne** | für Violine, Violoncello, Percussion | 2003

Geräuschtöne wurde 2002/2003 im Auftrag der Biennale München für das Ensemble TrioLog geschrieben. Das Stück konzentriert sich auf die Tonhöhereigenschaften der Geräusche. Die musikalische Gestalt entspringt den Geräuschen. Der Unterschied zwischen Ton und Geräusch ist hier aufgehoben.

Ein klarer Wunsch meiner Arbeit ist die intensive Kommunikation zwischen disparatem Material. So trifft Rohes, Derbes, Fremdes auf die hochkultivierten Instrumente des Ensembles. Durch ihre Vorstellungskraft und das geschulte Ohr der Musiker*innen wird der Fokus auf den musikalischen und essentiellen Gehalt des Rohen, Derben und Fremden gerichtet. Die instrumentalen Spieltechniken werden so erweitert, dass sich die Instrumente dem Fremden weitmöglichst annähern. Umgekehrt wird so in das Fremde hineingehorcht, dass es seine ursprüngliche Funktion verliert und zu Klang wird. Für mich sind die besten Momente in meinen Stücken die, in denen das „Abstrakte“ und das „Konkrete“ in perfektem Gleichgewicht sind - wo es mir möglich ist, die Klänge auf mehreren Ebenen gleichzeitig wahrzunehmen.

(Carola Bauckholt)

■ **John Cage | Vortrag über Nichts (Lecture on Nothing)** | 1949

John Cages *Vortrag über Nichts (Lecture on Nothing)* kann als Partitur für eine Rede gesehen werden, als Notation eines primär akustischen Ereignisses.

Das Ungewöhnliche daran ist, dass in diesem Vortrag kompositorische Mittel verwendet werden, die analog sind zu Cages kompositorischen Mitteln auf dem Gebiet der Musik.

„Dies ist ein komponierter Vortrag ··· denn ich mache ihn ···/···genau wie ich ···/···ein Musikstück mache“ heißt es am Beginn dieses Textes.

■ **John Cage | In a landscape** | 1948

Ausgehend von Erik Saties „*musique d'ameublement*“ (Musik, von der der Hörer kaum Notiz nimmt, Musik verglichen mit der unaufgeregten Möblierung eines Raumes), schrieb John Cage 1948 das Klavier/Harfensolostück *In a Landscape*.

Das Werk war konzipiert als Musik zur Choreographie von Merce Cunningham, ein Tanz, der dann von Louise Lippold, Mitglied der *Merce Cunningham Dance Company* aufgeführt wurde.

In der Originalpartitur spielen die Interpret*innen ausschließlich ohne Dämpfung und lässt das gedrückte Forte-Pedal erst am Ende los. Dynamiken fehlen gänzlich, die zyklischen Wiederholungen und die minimalistische Struktur betonen die eklatante Unaufgeregtheit und den fast asketischen Charakter von *In a Landscape*.

Die Fassung von Christoph Radinger für Cembalo „legt in Sachen Unaufgeregtheit noch ein Schäufel nach“, nimmt dem Stück sein „schwelgendes Bad in den Harmonien“, verstärkt den asketischen Charakter – fehlt doch dem Instrument die Möglichkeit des mechanisch erzeugten Nachhalls - und lenkt damit die Aufmerksamkeit der Zuhörerenden noch mehr auf die nun vom Hall beraubte Struktur des Stücks und bringt die latente Einsamkeit in den Vordergrund, die diesem Werk innewohnt.



17.00 Spaziergang

vom Salzhof hinauf zur Kalvarienbergkirche
zu St. Peter mit musikalischen Wegweisern

Anja Schröder | Violoncello

Johanna Bohnen | Violine

Christoph Radinger | Zither

Andrej Serkov | Bajan

Gerald Preinfalk | Saxophon

Andreas Oberaigner | Klarinette

Bernd Preinfalk | Kontrabass

Felix Lindner | Schlagwerk

■ **John Cage** | *In a landscape* | als musikalischer Wegweiser

Was läge näher; für einen Spaziergang in einer Landschaft (in diesem Fall der Kreuzweg von Freistadt nach St. Peter) und bediente man sich dabei musikalischer Wegweiser, die im letzten Abschnitt der kleinen Wanderung die vorbeiziehenden Passanten auf ihrem Weg begleiten, als dafür John Cages *In a Landscape* zu wählen?

Ganz kurze, ausgewählte, unterschiedliche Fragmente, manchmal auch nur ein paar Töne aus dem Werk, werden von Klarinette, Sopransaxophon, Violine, Zither, Glockenspiel, Bajan, Violoncello und Kontrabass stets wiederholt. Die Interpret*innen sind so am Wegrand, in der Wiese, im Wald ... positioniert, dass für die vorbeiziehenden Wanderer bestenfalls mehrere Instrumente in ihrem Spiel zu hören sind. Klänge tauchen auf, werden präsentiert, vermischen sich mit den vorigen und verwehen wieder langsam. Die letzten Wandernden nehmen die Musiker*innen mit auf ihrem Weg zur Kreuzwegkapelle.



I 8.00 Kalvarienbergkapelle

Bernd Preinfalk | Kontrabass

Alexander Jöchtl | **aka Höllenfürst** | Audio Processing

■ **Bernd Preinfalk** | **drift/redrift** | für Kontrabass und Audio Processing | 2023

drift, 2022 entstanden, präsentiert sich als raue „Tour de Force“ für Kontrabass solo, die die klanglichen und spieltechnischen Möglichkeiten des Instruments fast zur Gänze ausreizt und dem behäbigsten aller Streichinstrument eine ruppige, wilde, virtuose Bühne bietet.

redrift (2023), basierend auf oben genannter Komposition, ist durch die Zusammenarbeit mit dem Klangkünstler Alexander Jöchtl aka Höllenfürst entstanden, der auf Grundlage des live gespielten Kontrabasses das Spiel in Echtzeit mittels Computer unterstützt, verändert, in andere Bahnen weist, zusätzliche Farben hinzufügt und somit das Stück für Kontrabass solo zum Pas de deux werden lässt. (Bernd Preinfalk)



19.00 Filialkirche zu St. Peter

Anja Schröder | Violoncello

Johanna Bohnen | Violine

Andrej Serkov | Bajan

Christoph Herndler | Orgel

Andreas Oberaigner | Klarinette

Gerald Preinfalk | Saxophon

- **Åsmund Perssønn Ødegaard** | *Torture Time, Now!* | für Saxophon u. Bajan
- **Lisa Streich** | *Asche* | für Klarinette und Violoncello
- **Gerald Preinfalk** | *Auf nach Varaždin* | für Saxophon
- **Christoph Herndler** | *Stufen aus Luft* | Uraufführung | für Orgel, Saxophon
- **Sofia Gubaidulina** | *Silenzio* | für Bajan, Violine und Violoncello

■ **Åsmund Perssønn Ødegaard** | **Torture Time, Now!** | für Saxophon u. Bajan | 2021/22

A rock tune nobody wants to listen to

Written by a composer nobody has ever heard of

Played on instruments nobody likes

Zu Neuer Musik abrocken:

Auf einem Fundament rockmusikalischer Prinzipien wird zeitgenössische Musik gebaut, indem Konzepte des Rocks verzerrt, umgedeutet und rekontextualisiert werden. Rock ist mitunter von einem körperlichen Umgang mit Musik geprägt. Zeitgleich ist seine Thematik oft eher düster: Lass dich von der „Torture“ verführen! „Do the Torture Twist, Now!“

(Åsmund Perssønn Ødegaard)

■ **Lisa Streich** | **ASCHE** | für Klarinette und Violoncello | 2012

Zwei Instrumente zelebrieren einen mit geheimnisvoll schimmernden Flageolets des Violoncellos und leuchtenden Multiphonics der Klarinette, kurzem punktuellen Aufflackern und plötzlichen Fortissimo Attacken einen wundersamen, intimen Dialog, der sich, die ganze Komposition hindurch, in einer fast unwirklich erscheinenden Transparenz zeigt. Dieser Dialog mündet nach acht Minuten – ähnlich einem „kritischen Punkt“ – in einen langen, monophonen eindringlichen Aufschrei, der nach einer Atempause von einem choralartig anmutenden, leisen Dahinschreiten fortgeführt wird, in dieser Leisigkeit das Werk ins Nichts führt und beschließt.

ASCHE beschäftigt sich vorrangig mit Asche – ihrem physischen Gebilde, ihrer materiellen Qualität, ihren Möglichkeiten, die sie einmal gewesen sein könnte und all ihren Möglichkeiten, in die sie sich verwandeln könnte, wenn erneut etwas in ihr wachsen würde. ASCHE möchte sich beschäftigen mit Stille, die mit der Zeit laut wirkt, mit Räumen, die dem realen Raum der Aufführung ausweichen wollen oder ihn modullieren wollen und mit extremer Lautheit, die im Idealfall als ein geborgenes Zimmer der Stille gedacht ist. ASCHE versucht die Gegensätze, Stille und Lautheit, zu vertauschen und horcht, ob dabei unter dem Strich nicht doch die selbe Gleichung heraus kommt. ASCHE erprobt, ob dem Gegensatz von Stille und Ton eine bitter-süße Essenz innewohnen könnte. ASCHE lebt von „O Haupt voll Blut und Wunden“, und es ist 40 wiederkehrenden Tagen im Januar und Februar gewidmet. ASCHE geht dem Wunsch nach herauszufinden, auf welche Art die Musik in diesem Kontext sterben könnte, und in wie weit sich Gedanken und Liebe in die Musik einnisten, ohne dass man sie konkret kontextualisiert.

(Lisa Streich)

■ **Gerald Preinfalk** | **Auf nach Varaždin** | für Saxophon | 2021

Das Solostück für Altosax war ein Auftragswerk für einen Holzbläserwettbewerb 2021 in Varaždin! Was ist die erste Assoziation für einen Österreicher? Natürlich die Gräfin Mariza. Aus „Komm mit nach Varaždin“ wurde „Auf nach Varaždin“.

Meine persönlich gestellte Herausforderung war ein Stück mit vielen heute gängigen zeitgenössischen Spieltechniken für Saxophon zu bauen, aber nicht auf klassische Melodieführungen zu verzichten. Man könnt' sogar die Gräfin hören, sie ist aber gut versteckt.

(Gerald Preinfalk)

■ **Christoph Herndler** | *Stufen aus Luft* | für Orgel und Saxophon | 2023 | UA

IN MEMORIAM RENALD DEPPE

Die Suche nach einer kompositorischen Idee beginnt mit einer Beobachtung.

Ist sie einmal ins Blickfeld gerückt stellt sich mir die Frage, in welchem Maße sich das Subjektive davon ausnehmen lässt.

Die grafische Formulierung dieser noch unhörbaren Musik ist nur ein anderer Aspekt ihrer klingenden Form. Mehr noch: Die grafische Auslegung provoziert das klangliche Geschehen. Geometrische wie kombinatorische Prinzipien vervollständigen die Notation.

An die Notation gebunden überträgt der Interpret die Zeichen in Klänge – sie führen ein Eigenleben.

Auch wenn der Ausgangspunkt von *Stufen aus Luft* die Frage nach Synchronizität ins Zentrum rückt, bleibt sie bloß der Anstoß für eine Handlung und wird im Zuge des Tuns vergessen.

Die Musik füllt eine Lücke, für die es keine Frage gibt.

(Christoph Herndler)

Stufen aus Luft entstand als Auftragskomposition von *Landgänge*.

Der Kompositionsauftrag wurde in Kooperation mit dem Festival der Regionen 2023

„Höchste Eisenbahn“ ermöglicht.

FdR* Festival der
Regionen

■ **Sofia Gubaidulina** | *Silenzio* | für Bajan, Violine und Violoncello | 1991

1991 komponierte Sofia Gubaidulina ein fünfsätziges Trio für Bajan, Violine und Violoncello, das sie *Silenzio* nannte, „Stille“. Sie widmete es der Akkordeonistin Elsbeth Moser, deren Persönlichkeit als Inspirationsquelle für das Werk diente. Wie die Komponistin erklärt, muss der größte Teil des Werkes *Pianissimo* gespielt werden. Dabei hatte sie aber nicht die Absicht, Stille darzustellen oder einen ähnlichen Eindruck zu erwecken. Für sie ist die Stille das Fundament, auf dem die Dinge wachsen.

Gubaidulinas feines Ohr und ihre Begabung für subtil arrangierte und kontrastierte Formen erhalten das Interesse aufrecht, selbst wenn die Musik eher sanft und kontemplativ ist als in irgendeiner Weise dramatisch. Neben Schostakowitsch, der sie in schwierigen Sowjetzeiten sehr ermutigt hat, nennt Gubaidulina Anton Webern als bedeutenden Einfluss. Es finde sich aber, so sagt sie selbst, keine offensichtliche Spur von beiden in ihrer Musik. Tatsächlich offenbaren die fünf Sätze von *Silenzio*, selbst wenn sie keine Reihentechnik enthalten, eine Webernsche Neigung zur Stille und zu delikaten Klängen, die den Zuhörer zur Konzentration zwingen.

(John Warrack)



Anja Schröder studierte in Freiburg bei Christoph Henkel und an der University of Southern California, USA, bei Lynn Harrell. Sie war Preisträgerin beim Deutschen Hochschulwettbewerb in der Kategorie Duo Cello/Klavier; Stipendiatin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Villa Musica, Mainz, der Landessammlung Baden-Württemberg und Mitglied des ensemble aventure, Freiburg. Seit 1994 ist sie Mitglied der Duisburger Philharmoniker bzw. der Deutschen Oper am Rhein.

Ihre besondere Liebe gilt der Kammermusik aller Stilepochen – von barocken Werken in historischer Aufführungspraxis bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer Werke und Crossover Projekten. Als Barockcellistin sammelte sie u.a. Erfahrungen in Ensembles wie Concerto Köln. Eine besonders enge und erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet sie seit einigen Jahren mit der Emanuele Soavi incompany, wo es zu Kooperationen mit den Musikern Wolfgang Voigt und Stefan Bohne kam, die in der elektronischen bzw. der Technomusik zu Hause sind. Seit 2013 ist sie außerdem regelmäßig beim Festival für avancierte Musik *Landgänge* in Freistadt/Oberösterreich zu Gast. Im Bereich der Neuen Musik arbeitete sie mit zahlreichen Komponistinnen und Komponisten – darunter z.B. Sofia Gubaidulina, Kaija Saariaho, Gerhard Stäbler, Elena Firsova, Michael Denhoff, Stefan Heucke, Hauke Berheide, Bernd Preinfalk, Peter Androsch und Carola Bauckholt. Anja Schröder ist Widmungsträgerin mehrerer Solostücke.



Johanna Bohnen · geboren 1970 in Reutlingen, Deutschland, erhielt mit sieben Jahren ihren ersten Geigenunterricht bei Zoltan Berthody. Zahlreiche Soloauftritte mit dem Reutlinger Nachwuchsorchester begleiteten den Unterricht. Nach dem Abitur bekam sie ein zweijähriges Vollstipendium der United States International University, San Diego, California für ein „Performance Certificate“ im US International Orchestra unter der Leitung von Z. Rozsnyai mit Solo- und Kammermusikauftritten. 1991 Stipendium für das „Aspen Music Festival“ Colorado, Unterricht bei Prof. Donald Weilerstein (Cleveland String Quartet); Danach folgte ein Vollstipendium für ein Violin- und Streichquartettstudium an der University of Akron, Ohio; Unterricht bei Prof. A. Jennings (Concord String Quartet); 1992 setzte sie ihr Studium in Deutschland bei Prof. Michael Gaiser an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf fort. Sie war drei Jahre Mitglied bei der Jungen

Deutschen Philharmonie (BSO) und spielte zwei Jahre bei den 1. Violinen der Düsseldorfer Symphoniker. Nach der künstlerischen Reifeprüfung beendete sie ihr Studium in Düsseldorf mit dem Konzertexamen.

Johanna Bohnen ist Stimmführerin der 2. Violinen im Bruckner Orchester Linz und Mitbegründerin der Kammermusikreihe Mosaik. Sie ist Mitglied des F.X. Frenzel Quartetts. Rege kammermusikalische und solistische Tätigkeit im In- und Ausland, 2016 auch als Solistin mit dem Bruckner Orchester Linz.

Felix Lindner Die musikalische Laufbahn des in Freistadt geborenen Schlagzeugers Felix Lindner begann bereits in jungen Jahren mit Schlagzeug- und Klavierunterricht an der Landesmusikschule Freistadt. Nach der Matura im Musikgymnasium Linz begann er sein Bachelor-Studium an der Anton Bruckner Privatuniversität bei Leonhard Schmidinger und Bogdan Bacanu und schloss dieses im Jahr 2020 ab. Derzeit befindet er sich im Master-Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Thomas Lechner und Sebastian Brugner-Luiz.

Felix Lindner gewann zahlreiche erste Preise beim nationalen Musikwettbewerb **prima la musica** und bekam 2011 das Dr. Josef Ratzenböck-Stipendium des Landes OÖ. 2017 war er Preisträger der Internationalen Sommerakademie des Mozarteums Salzburg mit einem Konzert im Rahmen der Salzburger Festspiele. In der Spielzeit 2019/2020 erhielt er einen Zeitvertrag beim Bruckner Orchester Linz und in der Spielzeit 2022/2023 einen Zeitvertrag an der Oper Graz. Als Substitut ist er regelmäßig Gast bei namhaften österreichischen Orchestern, wie den Wiener Philharmonikern, dem Orchester der Wiener Staatsoper, dem Mozarteum Orchester Salzburg u.v.m.



Christoph Radinger ist Absolvent der Wiener Musikuniversität und der Anton Bruckner Privatuniversität Linz (Orgel, Cembalo, Instrumentalpädagogik und Lehrgang für Alte Musik), wobei er Unterricht bei Alfred Mitterhofer und Michael Radulescu (Orgel), sowie bei Wolfgang Glüxam und Brett Leighton (Cembalo) nahm.

Er geht einer vielfältigen Konzerttätigkeit als Continuospieler diverser Ensembles nach, ist aber auch als Solist an Orgel, Cembalo und Klavier zu hören und unterrichtet diese Instrumente am Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk. Zudem betätigt er sich als Komponist (u.a. Aufführungen bei den Festivals *Landgänge* in Freistadt und *Reverb* in Regensburg und beim Wettbewerb *prima la musica*), als Musikforscher und Gestalter des wöchentlichen Klassikmagazins *KV 138-classical* im freien Radio B138 (Kirchdorf/Krems). Seine Musik reflektiert historisch gewachsenes Material und ist gelegentlich auch außermusikalisch beeinflusst (Beobachtungen in Natur, Literatur und Geschichte). 2015 erschien die CD *Orgellandschaft Oberösterreich XIX*, auf der drei Orgeln der Orgelbauerfamilie Hölzel zu hören sind.



Jürgen Bonath (Jg. 1964) ist in St. Georgen im Schwarzwald (BRD) aufgewachsen. Obwohl ihm das dortige Gymnasium alle erdenklichen Möglichkeiten für eine sichere und ordentliche Karriere im künstlerisch-musischen Bereich bot, schlug er diese Optionen aus und entschied sich für ein Psychologiestudium. Seine sozialpsychologischen Forschungs- und Lehrthemen kreisten um die Themenbereiche soziale Diskriminierung, Vorurteilsbildung, Nationalismus. Im Anschluß an die Promotion war er in einem internationalen Konzern für Personalthemen zuständig. Seit 2009 arbeitet er als selbständiger Organisationsberater und Coach mit einer Fülle von System-Umwelt-Relationen. Jürgen Bonath lebt und arbeitet in Linz.

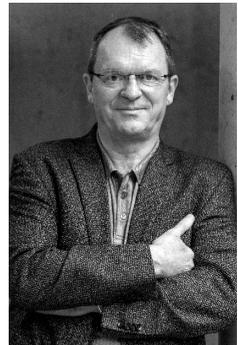


Foto: CHRISWIENER PHOTOGRAPHY



Andrej Serkov studierte im ukrainischen Kirovograd (Akkordeonklasse Anatolij Bersan), an der Musikakademie in Odessa bei Viktor Vlassov. Es folgte das Studium an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz bei Alfred Melichar:

Zahlreiche Engagements als Solist und Kammermusiker bei renommierten Festivals wie: Salzburger Festspiele, Internationales Brucknerfest Linz, Wien Modern, Musiksommer Bad Schallerbach, Festwochen Hallein, Gmundner Festwochen, Akkordeon Festival Wien, Festival of Modern Art Odessa, Austria Sound of Music in London, Attergauer Kultursommer, Glatt & Verkehrt u.v.m.

Vielfältige Zusammenarbeit mit Ensembles und Orchestern wie Duo DYAS, Tango de Salon, Duo Ramerstorfer/Serkov (Sopran/Akkordeon), Oö. Concert Schrammeln, Trio de Salon, Duo Ost/West (Violoncello/Akkordeon), ÖENM (Österreichisches Ensemble für Neue Musik), Capella Condurezza Wien, Ensemble 09 Linz, IGMN (Internationale Gesellschaft für neue Musik), Bruckner Orchester Linz u.a. Zahlreiche Tonträger- und Rundfunkaufnahmen für Ö1 und den Bayerischen Rundfunk.



Andreas Oberaigner, 1979 in Hall i. Tirol (Österreich) geboren, studierte Klarinette an der Musikhochschule Wien bei Prof. Horst Hajek und an der HfTM Hannover bei Johannes Peitz. Bei nationalen Wettbewerben gewann er zahlreiche erste Preise als Kammermusiker und Solist. 2003 und 2005 wurde er eingeladen, beim Schleswig-Holstein Festival Orchester mitzuwirken und konnte dort mit Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Jukka-Pekka Saraste oder

Christopher Hogwood arbeiten. Seit 2006 ist er Stellvertretender Soloklarinettist der Duisburger Philharmoniker.

Bereits während seiner Studienzeit war Andreas Oberaigner als freischaffender Musiker in Wien tätig, und spielte u.a. beim Wiener Kammerorchester, der Sinfonietta Baden, der Wiener Kammerphilharmonie und der Österreichisch-Ungarischen Haydnphilharmonie. Als Mitglied des EXXJ („Ensemble des 20. Jahrhunderts“) beschäftigte er sich auch intensiv mit zeitgenössischer Musik und spielte zahlreiche Uraufführungen, insbesondere österreichischer Komponisten. Bei den Wiener Philharmonikern wirkte er als Substitut mit, spielte zahlreiche Vorstellungen und Produktionen an der Wiener Staatsoper, und nahm am Staatsoperngastspiel 2004 in Japan teil. Neben seiner Tätigkeit bei den Duisburger Philharmonikern ist er als Kammermusiker und Solist in verschiedenen Ensembles aktiv, und gab unter anderem Konzerte in Österreich, Russland, Thailand und Taiwan. Als Gast-Soloklarinettist spielte er mit der Staatskapelle Dresden, dem Gürzenichorchester Köln, an der Oper Frankfurt sowie vielen anderen deutschen Klangkörpern.

Gerald Preinfalk stammt aus Zulissen in Oberösterreich. Die Musik, schon in frühester Kindheit spielt er Klarinette, wurde mit dem Studium am Saxophon in Wien, am Berklee College of Music in Boston (USA) und in Paris zur Passion. Seine Neugier führte ihn über die klassische Musik zu Jazz sowie seit 2000 zur Mitgliedschaft beim Klangforum Wien, einem der renommiertesten Ensembles für zeitgenössische Musik. Gastspiele führen ihn zu den Wiener Philharmonikern, RSO Wien, Symphonieorchester Teheran etc. und zu Jazzformationen u.a. mit Alegre Correa, Christian Muthspiel u.v.a. Die Begeisterung zu kreieren führte ihn zu eigenen Projekten wie mit Klaus Paier oder „GeoGeMa“ mit Georg Vogel und Matheus Jardim. Seit 2008 gibt er durch die Professur an der Kunstuniversität Graz diese Erfahrungen weiter.

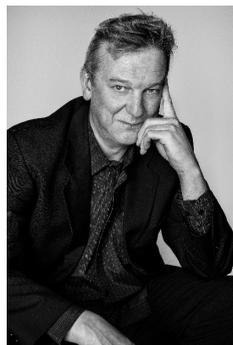


Foto: Tino Herzl

Christoph Herndler * 1964 in Gaspoltshofen (A) Christoph Herndler studierte Orgel und Elektroakustik an der Musikuniversität Wien sowie Komposition bei Roman Haubenstock-Ramati.

Er absolvierte Studienaufenthalte an der Stanford University, Kalifornien, am Department of Visual Art in San Diego und am Art Department in Claremont, Los Angeles. 1997 gründete er mit dem Ensemble EIS eine spartenübergreifende Projektgruppe, der zahlreiche namhafte Musikerinnen und Musiker angehören.

Seine Arbeitsschwerpunkte liegen bei Notationsgrafiken und intermedialen Partituren, die sich auch in außermusikalischen Darstellungsformen realisieren lassen, Notationsobjekten, Musikinstallationen und Videoarbeiten sowie Kunst im öffentlichen Raum.



Foto: Elisa Herndler

Carola Bauckholt wurde 1959 in Krefeld geboren. Nach mehrjähriger Mitarbeit im Krefelder Theater am Marienplatz (TAM) studierte sie von 1978 bis 1984 an der Musikhochschule Köln bei Mauricio Kagel. 1985 gründete sie mit Caspar Johannes Walter den Thürmchen Verlag, 1991 das Thürmchen Ensemble.

2013 wurde sie zum Mitglied der Akademie der Künste in Berlin gewählt. 2015 wurde sie zur Professorin für Komposition/Schwerpunkt zeitgenössisches Musiktheater an die Anton Bruckner Privatuniversität in Linz berufen. 2020 wurde sie zum Mitglied der Nordrhein Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste gewählt.

Ein zentrales Moment der Werke von Carola Bauckholt ist das Nachdenken über das Phänomen der Wahrnehmung und des Verstehens. Ihre Kompositionen vermischen oft Elemente aus visueller Kunst, Musiktheater und konzertanter Musik. Dafür bedient sie sich gerne geräuschhafter Klänge, die oft mit ungewohnten Mitteln erzeugt werden und nicht in ein vorgegebenes Kompositionsraster eingearbeitet, sondern in ihrer freien Entfaltung beobachtet und fortgeführt werden.



Foto: Regine Körner



Åsmund Perssønn Ødegaard (1996) ist ein norwegischer Komponist und Gitarrist aus Oslo, der in Österreich und Deutschland tätig ist. Seine musikalische Praxis umfasst Werke von der Neuen Musik bis zum Jazz, Pop, Volksmusik und deren Zwischenbereichen. Er hat mit vielen renommierten Orchestern und Ensembles gearbeitet (u.a. The Norwegian Radio Orchestra (NO), Wiener Symphoniker, Delirium Edition (CH), The Norwegian Wind Ensemble (NO)), und Werke von ihm wurden in Deutschland und Österreich im Radio gesendet sowie bei Festivals im In- und Ausland gespielt. U.a. Internationales Brucknerfest Linz und Oslo Jazz Festival. Er schloss zwei Masters in Komposition ab (an der Anton Bruckner Privatuniversität bei Carola Baukholt und der Norwegian Academy of Music mit Eivind Buene und Helge Sunde). Zurzeit lehrt er an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und der Anton Bruckner Privatuniversität. Sein Debütalbum *Beinpiper*, auf dem u.a. das Schallfeld Ensemble Graz mitwirkt, erschien am 11. Mai 2023.



Lisa Streich, geboren 1985 in Norra Råda Schweden, studierte Komposition und Orgel in Berlin, Stockholm, Salzburg, Paris und Köln u.a. bei Johannes Schöllhorn, Adriana Hölszky, Mauro Lanza und Margareta Hürholz. Meisterkurse u.a. bei Chaya Czernowin, Steven Takasugi und Beat Furrer runden ihre musikalische Ausbildung ab. Ihre Musik wurde u. a. in Schweden, Deutschland, Israel, Frankreich, Österreich, Großbritannien, Japan, Kanada und in den USA gespielt. Aufgeführt vom Deutschen Symphonieorchester Berlin, Quatuor Diotima, Ensemble Recherche, Nouvel Ensemble Moderne, OENM, Eric Ericsson Kammerchor und Schwedens Radiochor u.a. beim MATA Festival New York, Ultraschall Berlin, Tzliil Meudcan Tel Aviv, Ircam Paris, Wien Modern und im Kölner Dom. Zahlreiche Preise und Stipendien u.a. Cité des Arts Paris, Orchesterpreis des Anne-Sophie Mutter Fonds, Busoni Förderpreis der Akademie der Künste Berlin, Bernd Alois Zimmermann Stipendium, Rom-Preis der Villa Massimo, Roche Young Commission des Lucerne Festivals und den Komponistenförderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung. Lisa Streich lebt auf Gotland, Schweden.



Bernd Preinfalk, geboren 1966 in Freistadt/Oberösterreich. Nach jahrelanger Tätigkeit als Kontrabassist im Feld improvisierter/komponierter Musik, wendet er sich Mitte der Neunziger Jahre fast ausschließlich der Komposition zu. Seitdem sind zahlreiche Werke im Bereich Kammermusik, Orchester- und Chormusik entstanden, die im In- und Ausland aufgeführt werden. 2013 gründete er mit dem Komponisten Peter Androsch das Musikfestival *Landgänge*, welches nunmehr jährlich in Freistadt und den beiden Kirchen von St. Peter bei Freistadt stattfindet. Aus dieser Tätigkeit entstand die Gruppierung n:eam (Netzwerk europäischer avancierter Musik), die mit Kooperationspartnern in Italien und Deutschland eine rege Zusammenarbeit unterhält. Bernd Preinfalk, der nationale und internationale Stipendien erhielt, lebt als Komponist in Linz und Liebenthal.

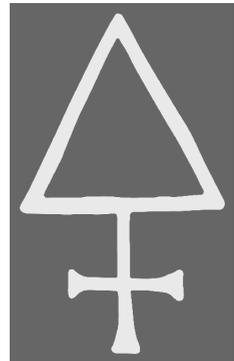
Sofia Gubaidulina (geb. 1931 in Tschistopol), die heute in der Nähe von Hamburg lebt, erlebt nach eigener Aussage ihre eigentliche künstlerische Geburt 34-jährig. Sie macht eine radikale Kehrtwendung zur inneren Welt. „Die erste ist die innere Welt und die zweite die äussere Welt, die durch die innere geht“, sagte die russische Dichterin Marina Zwetajewa, die Sofia Gubaidulina sehr verehrt. Diese Worte beschreiben auch, wie Sofia Gubaidulina jetzt komponiert: Sie hält die Verbindung zur inneren Welt, zum Ewigen: „Zuerst höre ich in mir das Ende des Werkes. Ein phantastischer Zustand, sehr faszinierend und unfassbar. Dieser Klang zwingt mich, weiterzuarbeiten. Ich muss ihn enträtseln und eine Form dafür schaffen. Und das ist wirklich Arbeit.“ Sie komponiert, um Erde und Himmel zu verbinden, um die Wahrheit zu finden.



In den letzten Jahren ändert sich noch einmal ihr Weg. Sie spürt, wie sich das ganze Leben in Deutschland vom Religiösen zum Profanen hinwendet. „Jetzt wo alles erlaubt ist, ziehe ich mich mit meiner Beziehung zur Religion zurück. Ich habe aufgehört, mich über diese Themen zu unterhalten. Damit es mein Geheimnis bleibe. Und ich habe aufgehört, meinen Werken religiöse Titel zu geben.“

Alexander Jöchtl aka **Höllenfürst** wurde 1967 in Linz geboren. Seine Ausbildung zum „Hüter des gediegenen Tons“ führte ihn 1997 in die Salzburger Landeshauptstadt, wo er von 1997 – 2007 als Tonmeister bei den Salzburger Festspielen beschäftigt war und dort für die entsprechende Klangqualität verantwortlich zeichnete. Seine Tätigkeit als Tonmeister und Tontechniker führte ihn auch immer wieder in renommierte Häuser wie das Centre Pompidou/Paris, Meseu Serralves/Porto, Royal Festival Hall/London u.a. Mit dem Kameramann Kevin Rieseneder gründete er 2017 die youtube Serie „one take sessions“, die sich ihren Namen zum Programm macht und quer durch die Musikgenres Künstler*innen mit bestem Ton und Bild eine Plattform bietet.

Als Klangkünstler und „Sounddesigner“ bereicherte er nicht nur Formationen wie „Fuckhead“ oder „Wipeout“ mit seinen Klangvorstellungen, 2019 veröffentlicht er als Komponist und „Zeremonienmeister des Ambient and Doomgenres“ unter seinem Alter Ego Höllenfürst die LP Sieben, die ein großes Spektrum seines künstlerischen Denkens in einem Doppelpalbum vereint.





Manfred Berghammer

Dank an:

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

mit Unterstützung von

Kultur



STADTGEMEINDE
FREISTADT



FdR* Festival der
Regionen

PFARRE
Freistadt



 **n:eam** netzwerk europäischer
avancierter musik

www.landgaenge.eu

